

übergreifende Verbrechensbekämpfung. Schäffers größter Erfolg war – mit Hilfe von Schweizer Behörden – die Ergreifung des berüchtigten Räubers Jakob Reinhard gen. „Hannikel“ bei Ragaz im Sarganser Land und seine Verbringung nach Württemberg. Der Bericht über Schäffers Reise nach Graubünden 1786 und die Hinrichtung Hannikels 1787 in Sulz am Neckar nimmt eine zentrale Rolle in dem Büchlein ein. Bemerkenswert erscheint, dass Reinhard, ein Angehöriger des Volks der Sinti und Roma („Zigeuner“), als Katholik keinerlei Unrechtsbewußtsein hatte, wenn er die andersgläubigen Juden und evangelischen Geistlichen beraubte – beides übrigens Gruppen, die sich im Kleinkreditgewerbe betätigten. Es ist Schäffer zu gönnen, daß an ihn erinnert wird. Allerdings war er in seiner Zeit nicht allein. An Bedeutung steht er sicher dem zeitgleich in Oberschwaben wirkenden, berühmten „Malefizschenken“ Franz Ludwig von Castell (1736–1821) mit seinem Zuchthaus in Oberdischingen nach. In formeller Hinsicht fallen einige Unsicherheiten bei der Modernisierung des Textes des Schäffer'schen Reiseberichts auf, etwa bei den Ortsangaben („Clarer“ statt Glarner Land, „Pfeffers“ statt Pfäfers u. ä.).

R. J. Weber

Charles Zika, Reuchlin und die okkulte Tradition der Renaissance (Pforzheimer Reuchlinschriften, Bd. 6), Sigmaringen (Thorbecke) 1998. 206 S.

Die bereits 1974 entstandene Magisterarbeit von Charles Zika widmet sich einem unbeachtet gebliebenen Aspekt im Wirken Reuchlins. Bislang standen in der Reuchlin-Forschung andere wissenschaftliche Forschungen Reuchlins im Mittelpunkt, seine kabbalistischen Arbeiten wurden als eigenständige Arbeiten auf wissenschaftlicher Ebene nicht diskutiert. Sie galten allenfalls als Vorläufer für Werke anderer Forscher oder gar als „Verirrung“ des liberal-aufgeklärten Denkers Reuchlin. Mit der nun veröffentlichten Studie Zikas ändert sich dies. Die Übersetzung besorgte Kathrin Pfisters, die für ihre verantwortungsvolle Arbeit durchaus eine Nennung auf der Titelseite verdient hätte.

Die in sieben Abschnitte geteilte Arbeit widmet sich zunächst den Vorbedingungen für Reuchlins Forschungen, u. a. dem Aspekt, inwiefern die Geheimwissenschaften in der Renaissance weiterlebten. Es folgen die Untersuchungen der beiden Werke „De verbo mirifico“ und „De arte cabbalistica“, die nicht nur eine Textparaphrase und -interpretation enthalten sondern auch Hinweise auf deren Stellung innerhalb von Leben und Werk Reuchlins geben.

Im Anschluss untersucht Zika den Wiederhall der Leitthemen dieser beiden Werke in Reuchlins kleineren Schriften und beschreibt anschließend Reuchlins geistigen Beitrag zur okkulten Tradition der Renaissance sowie seine Stellung zwischen Giovanni Pico della Mirandola und Cornelius Agrippa von Nettesheim, zwei europäischen Gelehrten, die sich ebenfalls mit den okkulten Wissenschaften befassten.

Zika untersucht also die wissenschaftliche Auseinandersetzung Reuchlins mit der Kabbalistik, indem er nicht nur den Text der einzelnen Werke interpretiert, sondern auch werkübergreifend die Kernthesen der Kabbalistik Reuchlins herausarbeitet. Verdeutlicht werden zudem Reuchlins Verbindungen zu anderen Zeitgenossen wie Giovanni Pico della Mirandola und der damals anhaltenden Diskussion um die Kabbalistik bzw. die Bewertung von Magie überhaupt.

B. Löslein

11. Quellenwerke und Bibliografien, Geschichtswissenschaft, Archiv- und Museumswesen

Peter Fleischmann (Bearb.), Die handgezeichneten Karten des Staatsarchivs Nürnberg bis 1806 (Bayerische Archivinventare, Bd. 49), München (Generaldirektion der Archive Bayerns) 1998. 566 S.

Handgezeichnete Karten verdanken ihre Existenz einem konkreten Anlass – im Unterschied zu gedruckten und in hoher Auflage verkauften. Sie sind im Rahmen von Verwaltung,

Rechtsprechung und Politik entstanden. Das Schriftgut, das über ihre Entstehung Aufschluss gibt, ist also für das Verständnis solcher Karten entscheidend. Der Bearbeiter Peter Fleischmann bemühte sich, die Entstehungszusammenhänge zu rekonstruieren, war aber nicht bei allen 1200 Karten des Staatsarchivs Nürnberg erfolgreich. Entsprechend der Nürnberger Beständestruktur stammt ein beträchtlicher Teil dieser Karten aus dem ehemaligen Fürstentum Brandenburg-Ansbach und betrifft also auch Württembergisch Franken. Einige Beispiele seien genannt: Von ca. 1580 stammt eine Karte, die Langenburg und Gerabronn zeigt (Nr. 44). Die gleiche Gegend ist Gegenstand zweier Karten von 1582 (Nr. 52/1 und 52/2). Crailsheim mit Umgebung findet sich auf einem Riss von April 1589 (Nr. 57). Im gleichen Jahr entstand auch einer von Schrozberg (Nr. 58). Dem Prozess um den Wildbann vor dem Reichskammergericht verdankt eine Karte mit Crailsheim, Obersontheim und Vellberg von 1594 ihre Entstehung (Nr. 66), einer Auseinandersetzung zwischen Hohenlohe und Brandenburg 1612 um einen Wald bei Michelbach die Karten Nr. 122/1 und 122/2. Diese Beispiele mögen genügen, die sehr ausführlichen Indizes erlauben es, weitere einschlägige Karten ohne Probleme aufzufinden.

A. Maisch

Eberhard Gönner (Bearb.), Landesgeschichtliche Vereinigungen in Baden-Württemberg, 2., verm. und aktualisierte Aufl. Hrsg. von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Stuttgart (Kohlhammer) 1999, VIII, 262 S.

Zwölf Jahre nach der Erstauflage erschien nun das zweite, erweiterte und aktualisierte Verzeichnis der landesgeschichtlichen Vereinigungen in Baden-Württemberg. Durch die Jahre hindurch war dieses von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg herausgegebene Heft ein nützliches Nachschlagewerk wenn es darum ging, für einzelne Städte und Gemeinden historische Vereine zu ermitteln oder sich über deren Aufgaben, Geschichte oder Publikationen zu informieren. Gegenüber der ersten Auflage konnte der Umfang des Verzeichnisses von knapp 140 auf rund 260 gesteigert werden. Dies ist zum einen auf die Gründung neuer orts- und landesgeschichtlicher Vereine zurückzuführen (z. B. für unser Vereinsgebiet der „Historische Verein für die Stadt Gaildorf“) zum anderen auf die verstärkte Einbeziehung der Kreisarchivare bei der Recherche nach bisher noch nicht erfassten Geschichtsvereinen. Darüber hinaus wurden in die zweite Auflage auch die einzelnen Ortsgruppen wichtiger Vereine aufgenommen, so z. B. des Schwäbischen Heimatbundes und des Historischen Vereins für Württembergisch Franken. Unser Hauptverein ist natürlich auch mit einem ausführlichen Artikel vertreten, der auch eine kleine Bibliographie zur Vereinsgeschichte umfasst. Leider wurden die Vereine, die auf die Fragebogen des Herausgebers nicht reagierten, überhaupt nicht aufgenommen. So muss es leider offen bleiben, ob die nicht im Verzeichnis aufgeführte Vereine lediglich übersehen wurden oder ob die jeweiligen Vereinsvorstände die Rückmeldung versäumten. Zumindest für das Gebiet des Rems-Murr-Kreises fehlen so drei lokale Geschichtsvereine: Der „Heimatverein Großerlach/Grab“, der „Historische Verein Burgstetten“ und der „Heimat- und Kulturkreis Kirchberg/Murr“. Dies mag hoffentlich nicht für das ganze Land repräsentativ sein. Eine weitere Anregung für die Zukunft wäre die Aufnahme von Internet-Adressen der landesgeschichtlichen Vereinigungen, die sich auch im Internet präsentieren. Von diesen Details abgesehen liegt uns mit diesem Band ein wichtiges Nachschlagewerk wieder in aktueller Fassung vor.

A. Kozlik

Manfred Hörner, Barbara Gebhardt, Bayerisches Hauptstaatsarchiv. Reichskammergericht B. 4: Nr. 1407–1839 (Buchstabe B) (Bayerische Archivinventare, Bd. 50/4), München (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns) 1998, 523 S.

Der vorliegende Band, Fortsetzung des in Württembergisch Franken 83 (1999), S. 405 f besprochenen Bandes 3, enthält Prozesse der Kläger Brackel bis Kartause Buxheim. Die Verzählung folgt den DFG-Richtlinien. Wieder betreffen zahlreiche Prozesse auch Württembergisch Franken. Als Beispiele seien genannt: Anna Christina Josepha Brand aus Markt-